

Stadt-Zeitung

Zum Eisenbahnerstreik.

Die Lage in Halle.

Am amtlichen Stelle gehen uns über die Verhältnisse in Halle und im vielfachen Direktionsbescheid Informationen zu, die im wesentlichen folgendes belegen:

In Halle ist erstverühmte Donnerstag früh das gesamte Zug- und Bahnpersonal vollständig auf den Arbeitsstätten erschienen und hat auch sofort seinen Dienst wie an dem vorhergehenden Tage aufgenommen. Auch sonst ist im Bezirk Halle das Stationspersonal vollständig im Dienste geblieben. Nur in Corbacha hat ein Bahndienstleister um 12 Uhr nachts keine Tätigkeitsniederlegung, nachdem er einige unnütze Anordnungen gegeben hatte, z. B. daß einzelne Züge nicht mehr abfahren sollten. Das war aber gänzlich wirkungslos, weil der Stationsleiter sofort den Dienst übernahm und für die abnorme geordnete Ausführung des Dienstes Sorge trug. In W a r n e r s letzte über den Nacht zum Donnerstag um 12 Uhr ein, auch in D e l l a u blieben die Zugführer und Schaffner aus. Dagegen sind die Lokomotivführer in Halle, Cottbus, Merseburg und Hagenow zum Dienste erschienen und haben ihre Pflichten ohne weiteres schließlichen Befehlen vollständig erfüllt. Ebenso die Arbeiter der Bahnhöfe und Werkstätten. Ferner konnten von Teulau aus zwei Arbeiterzüge mit Wagengruppen-Budauer Personal nach Witten abgefahren werden. Dagegen sah man infolge Streiks auf der R e i n h a r d t s t r a ß e keine Züge mehr über den Bahnhof nach auf der Straße Leipzig-Corbetha. Am Sonntag gelang es noch, von Leipzig einen Arbeiterzug nach Witten abzusenden, weil sich in Leipzig nachbühler Lokomotivpersonal befand, das nach Magdeburg zurückfahren wollte. Ebenso sind die Arbeiterzüge aus der Richtung Witten nach Leipzig am Sonntag, an ihren Bestimmungsorten unbeschädigt eingetroffen.

In Leipzig warteten die unzufriedensten Elemente den auf 12 Uhr nachts festgesetzten Streikbeginn nicht einmal ab, obwohl schon der um dreierlei Uhr abends von Leipzig nach Corbacha fahrende Zug in Halle zum Stillstand gekommen war. In Magdeburg lagerten sich die Arbeiter zum Streikbeginn um 12 Uhr ab Lokomotivführer weder für Nacht- und Fernzüge, noch für die Rangierarbeiten.

In den Nachbarbezirken um Halle ist die ganze Lage noch rechtlich ungelöst. Magdeburg hat einen Bahndienstleister mit zwei Gruppen aus Halle abgefahren und Halle einzeln. Das Schicksal des Personal ist, das bisher wegen Streik.

Mittels ist die Lage hinsichtlich des Verkehrs mit Halle im Berlin aus. Allerdings ist der Personal, der Berlin nachts um 12 Uhr nachts, Donnerstag früh um 5 Uhr noch regelrecht im Hallischen Bahnhof eingetroffen, aber kein Bahndienstleister ist bereits angekommen. Die folgenden Züge sind nach 11 Uhr nicht mehr abgegangen, die durchgehenden aus Postzügen bestehen, konnten nach Halle durchgeschoben werden. Dagegen ist der Einsatz von Berlin 7 1/2 Uhr nach Leipzig ausfallen. Ueber ein Abgehen von Schnellzüge von Berlin läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Von Eberswalde, das ja gleich zu Anfang des in der Richtung Berlin gegen sich, wenn auch mit einem kleinen Züge gibt in Halle an. So ist D 37 von Stuttgart pünktlich durch Halle gekommen, D 19 ist von München nach einem Aufhalten, weil in Halle eingetroffen und von hier aus nach Berlin weitergefahren. Von a g a n aber, um 11 Uhr 15 Min. ab, aber, auch von a g o f u r t letzten alle Züge. Ebenso muß der Verkehr von Halle über Kitzingen. Dagegen verkehren die Züge über Ditzingen-Nordhausen sowie über Dörmigsen. Das ist offensichtlich wegen der Eisenbahnorgane für das Reumagen von besonderer Bedeutung. Eine völlige Unterbrechung des Verkehrs von Halle aus ist, selbst wenn in Halle noch mehr alles Erhalten der Streik von einer kleinen radikalen Gruppe wenigstens verweigert in Szene gesetzt werden sollte, ausgeschlossen, weil sich bereits eine hinreichend große Zahl von ausübenden Schienenbediensteten dem Eisenbahnpersonal zur Unterstützung der wichtigsten Züge oder mindestens eines Notverkehrs zur Verfügung gestellt hat.

Situationsbericht aus den Abendstunden.

Der Eisenbahnerstreik ist nicht, wie ein Nachmittagsblatt gestern meinte, am Donnerstag bereits vollkommen erloschen, es fahren im Gegenteil nach wie vor Züge nach allen Richtungen und kommen auch noch von dort an. So ist z. B. am Nachmittag um 5 Uhr ein D-Zug nach Berlin abgegangen. Nach Cottbus konnten am Nachmittag sogar zwei Schnellzüge befördert werden.

Der Reiter und die Frau.

Roman von Walter v. Nammell.

(8. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Fischer lenkte seine Schritte zu dem winzigen, durch Steinblenden geschützten Hofen und zeigte mit der Hand auf ein dreites, flaches Löchergebäude Boot.
Ried nickte beifällig. „Der Reiter vertritt schon einen Buß und ein paar lächerliche Wexen, ohne gleich umzuheulen. Aber um ihn vorwärts zu bringen, wird man sich abplagen müssen wie manchmal ein Galerienrössling.“ — Zustimmung nicht der Fischer und grinste wieder über das ganze Gesicht.

„Wo fahr' er in aller Leute's Namen denn mit?“
„Nein.“
„Wo denn kein. Halt er keine Maulaffen mehr fell und mach er wenigstens zum Heiler sein altes Schauerohrlöff endlich fahrberreit.“

Der Fischer kletterte in das Boot, nahm von der Seitenbrüstung einen großen, breiten Schöpfer und löstelte damit das Regenwasser der Nacht aus, legte den Schöpfer ins Boot und setzte die Ruder ein.

„Fertig?“
Der Fischer nickte.
Ried stieg hinauf und setzte sich auf die Ruderbank. „Kaus nun mit ihm aus seiner Schulpuppe 36 habe mehr Wille, als er je in seinem Leben gehabt hat und je haben wird Kaus los.“

Der Fischer machte keine Miene auszusprechen.
„Kob?“ sagte er lakonisch.
„Kob?“ Er ist ein Kob. Was für ein Kob? — W — er meint meinen schönen Kappen. Nichts. Den bekommt er, wenn mich der See verdrängen hat Wd erst dann und keine Gelunde mehr.“

Der Fischer machte die Bewegung des Schreitens.
„Einen Schein will er darüber. Wie schla. Soll ihn haben.“ Ried entnahm seiner Tasche ein Stück Papier —
„Was heißt er?“
„Danns Frmann.“

„Berstet?“
Danns Frmann schüttelte energisch den Kopf.
Ried lächelte und reichte das Blatt dem Fischer. „Da les

Nach Thüringen ging um 5 Uhr 26 Minuten ein Personenzug ab, während von Thüringen um 6 Uhr ein Zug in Halle ankam. Mit Oberdrängeln ist der Verkehr ebenfalls im Gange. Nach Callstedt-Hagenow ging z. B. am 6 Uhr 20 Minuten ein Zug ab, während von Callstedt-Hagenow Personenzüge während des ganzen Tages unbeschädigt in Halle angekommen sind. Nach Leipzig fuhr um 6 Uhr 20 Min. ein Personenzug ab. Von Leipzig wurde noch am Abend ein Personenzug zurückverwartet.

Freitag früh wird nach Leipzig der erste Personenzug um 7 Uhr 50 Min. verfahren. Ein weiterer Personenzug soll nachmittags um 3 Uhr 30 Min. nach Leipzig abfahren. Nach Leipzig fuhr z. B. um 6 Uhr ein Personenzug ab, während von dort angekommen. Nach Salzhemmendorf ist der ganze Verkehr während des Tages unbeschädigt geblieben. Die sämtlichen Zugbeamen einschließlich der Lokomotivführer und Heizer sind in Halle bis zum späten Abend zum Dienste erschienen und haben den Dienst sofort übernommen. Die einzige Schienenlinie, die neu eingetroffen ist, besteht darin, daß einig. Stellwerke, z. B. bei Corbacha, Merseburg und Witten nicht mehr in ordnungsmäßiger Weise verkehren werden. Das Eisenbahnpersonal Halle hat infolgedessen telegraphisch und telephonisch sämtliche Bahnhöfe informiert, um demselben sich nach diesen Stellwerken zu verfügen und die Weichen selbst seltene in Betracht kommenden Sinne derart zu bedienen, daß alle ein- bzw. ausfahrenden Züge statt die Stellwerke zu passieren imstande sind.

Die Beamten, die sich etwa nach am Streik beteiligen wollten — so heißt es in der amtlichen Information — müssen beachten, daß das Bahnbetriebsamt Halle diesmal unter allen Umständen ihnen gegenüber fest bleiben werde. Zum Zeichen dessen sind Donnerstag abend von Seiten der hiesigen Bahnbetriebsleitung an den in Frage kommenden Bahnen große

rote Plakate

angehängen worden, die besonders darauf hinweisen, daß nicht nur der Streik für jeden Beamten verboten ist, sondern daß auch alle Arbeiter, die etwa zur Unterstützung der Streikenden bestimmt sind, sofort mit Verhaftung bedroht werden und daß jede sonstige Unterstützung oder Aufrechterung zum Streik unzulässig ist die strafrechtliche Verfolgung nach sich zieht.

Die ausständigen Beamten

versichern uns, daß die Darstellung, die die Eisenbahnerverwaltung gibt, ein zu rosiges Bild vom wirtlichen Stande der Dinge mache. Es sei nicht richtig, daß in Halle z. B. die Lokomotivbeamten zum Dienste angetreten seien. Im Gegenteil, die Angehörigen der Reichsbahnverwaltung befinden sich auch in Halle im Ausstand.

Ein Raubüberfall auf einen Geldbriefträger

wurde am Donnerstag früh am hiesigen Tage in Halle verübt. Als der Geldbriefträger Oberpostkämmerer Schumann am Vormittag 1/2 Uhr in dem Hause Martinstraße 4 nach Eulebelegung eines Postkoffers die Treppe wieder hinuntersteigt, brangen plötzlich 2 junge Leute aus einem Versteck von hinten gegen ihn an. Der Eine hielt dem Reamten mit einem Totschlüssel z. Behalt auf den Hinterkopf, der andere überlieferte eine hart blutende Wunde oberhalb der Zahnhöhler zerbrach. Das abgetroffene Blut floß mit der darin befindlichen schweren Eisenkugel durch die etwa einen halben Zentimeter dicke Glasscheibe der Haustür, die in Trümmer ging. Durch das Klirren der zerbrechenden Scheibe wurden die Passanten aufmerksam, die Ueberfallene stürzte aus Verbestärkung nach Hilfe und daraufhin ergriffen die Räuber die Flucht. Als sie aus der Tür herausstürzten, liefen ihnen Passanten sofort nach; dabei beteiligte sich auch ein Beamter der Schutzpolizei an der Verfolgung. In der Mittelstraße kam auf einer Stelle, wo noch Schmerze eine gewisse Glatte schufen, der eine der Verbrecher zu Fall und nun nahm man ihn fest. Später gelang es auch, seinen Kumpan zu ermitteln. Die beiden Banditen sind von der Maschinenhölzer Reichmann und der Arbeiter Michaelis. Beide stammen aus anständigen Familien. Niemand hätte ihnen ein solches Verbrechen zugerechnet. Der eine ist 24, der andere 26 Jahre alt. Der bedauernswerte Beamte ist durch den Schlag erheblich verletzt. Heute haben die Gattungen nicht gemacht.

Frmmann machte ein Zeichen, daß er nicht leben könne. „Verflucht! Ihr als Feinde einzuhaken toter Zeit.“ Er nahm das Blatt zurück und las. „Wir, Albrecht von Ried, nicht hoch erfahren in all denen reisen nauticus, befehlen und geben unfürdlich zu wissen, daß, so uns in den gefährlichsten Gewässer des lac de Biemne einen höheren und weiseren Ratsschluß zufolge zu verlassen vorbehalten wäre, mit dem ehrenwerten und tugendbamen Sängling Samma Frmmann, mit dem Leib- und Schlahtroß, der Rapp benannt, zu dösstet im Löwen zu Reuenhald, lektwillig zuzusprechen gebeten.

Gegeben nach wohlgeleitern und männlichen Ueberlegung im Wasserstich des oben genannten Frmmann am Dinstag 1766. Albrecht von Ried.“

Nach während Ried las, hatte Samma Frmmann das Papier wieder an sich gerissen und steckte es eilig in seine Rocktasche.

„Und wo soll ich landen?“
Der Fischer wies über die weißen Schaumkämme hinweg nach einer Stelle auf der Insel, wo ein Hügel sich im Wasser senkte.

„Und gleich dort landen?“ Ried nickte nach einem gelassenen Streifen, der sich von der Insel südwärts nach dem weichen Dörfchen von Erlach hinzog.

„Dort nicht.“ Danns Frmmann suchte ihm begrifflich zu machen, daß dies nur scheinbar fester Boden, in Wirklichkeit aber nichts als Sand, Schluff und Schluff sei.

„So hoch er mich ab?“
Frmmann gab dem Boot einen kräftigen Ruck, daß es aus der Hafeneinfahrt ins freie Flußwasser hinausguckelte.

Ried sah bald, daß er nicht viel für die Vordrättsbewegung des Bootes zu tun brauchte. Ganz von selbst trugen die Wellen das Fahrzeug vorwärts, wobei er sich dabei den Kopf über den Wind mit, der, je weiter er vom Ufer weg und in die See hinausam, desto härter wehte. Er hatte eigentlich nur darauf zu achten, daß er die Wellen nicht von der Seite fahre. Denn schon die erste, die ihn leitwärts schob, hatte ihm eine lächerliche Ladung Wasser über den Vordrsand hinweggeweht. So ließ es wohl auf der See sein, denn nur langsam und schwerfällig gehörte das Boot bei Zug der Ruder.

In der Mitte des Sees erwies sich die Dünung doch erheblich höher, als sich das vom Land aus angelehen hatte. Die Kraft, die eine solche Welle verlorste, war größer, als das Boot zu ertragen vermochte. Ried, die mit weiterem Vordrängen heranrückte, ließ mit einem heftigen Stoß das schwere Flußboot ein gutes Stück vorwärts, langamer wurde wieder die Fahrt, bis die nächste Woge seinen trügen See

Die Not der Französischen Stiftungen

hat die Öffentlichkeit im letzten Jahre mehrfach beschäftigt. Jetzt soll die Sache erneut aktuell werden durch einen Antrag, den der Abgeordnete Professor Racher im Saupiausdruck des preußischen Landtags beim Austausch des Ministeriums für Wissenschaft gestellt hat. Der Antrag lautet: Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, zur Abhilfe der finanziellen Notlage der Französischen Stiftungen zu Halle geeignete Maßnahmen zu ergreifen und die notwendigen Mittel unter Berücksichtigung folgender Grundsätze bereit zu stellen:

1. die Französischen Stiftungen sind um ihrer Eigenart willen als Ganzes zu erhalten,
2. bei den einzelnen Schulanstalten (Gymnasium, Oberrealschule, Lyceum, Anbahnmittelschule, Mädchenmittelschule) ist für mögliche Erhaltung in ihrem jetzigen Umfang und Charakter Sorge zu tragen,
3. zu dem für alle Zwecke der Anstalten gemachten Bestandes sind Hinterbliebenenverträge für die einzelnen Schulanstalten angemessene Zuschüsse nach Maßgabe ihres Bestandes an Verträgen zu zahlen,
4. durch Fortführung der Verhandlungen mit der Stadt Halle deren Beteiligung an den durch Ziffer 1 bis 3 erforderlichen verbenden Aufwendungen zu vermeiden.

Es lag nahe, daß unter Magistrat in der gestrigen Sitzung des städtischen Haushaltsausschusses auf die Materie zurückgegriffen. Herr Oberbürgermeister Dr. Riee führte dabei aus, daß die Stadt nur einen jährlichen Zufluss von 3000 Mark beste. Die Stadt sei, da hiesige Schüler in größerer Zahl die Französischen Stiftungen besuchen und damit die städtischen Schulen entlastet werden, zur Beihilfe verpflichtet. Es haben Besprechungen zwischen Staat, Schulverwaltung und Stadt stattgefunden, in denen man vor allem auch die Zulassung der nicht städtischen Schulen behandelte. Der Staat hat bis jetzt 68000 Mark Zufluss im Jahre geleistet. Es ist aber ein Selbstbetrag von 5 Millionen Mark zu bedenken. Oberbürgermeister Riee sieht nur einen Ausweg aus dem Schwierigen: daß die Französischen Stiftungen an die Stadt übergehen und mit allen Rechten und Pflichten von ihr übernommen werden. Die Stiftung habe ihre Aufgabe erfüllt, jetzt ist das Schulwesen der Stadt Halle durchaus auf der Höhe und das Nebeneinanderbestehen zweier Schulsysteme könne aufhören. Vertreter der Regierung, der Schulbehörde und der Stiftungen halten aber diesen Vorschlag nicht für annehmbar mit Rücksicht auf der historischen Wert der Stiftungen. Oberbürgermeister Riee ist der Auffassung, daß zu solchen Erwägungen keine Zeit mehr lie. Zwei getrennte Schulsysteme würden in Halle nicht mehr bestehen. Die Stiftungen halten die Stadt wegen ihres Vorjähiges für bezüglich auf das Eigentum der Anstalt. Dieser Vorbehalt treffe aber nicht zu, sondern es seien rein schulrechtliche Gründe, die ein Uebergehen der Anstalt an die Stadt erträglich erscheinen lassen. Wöen die Französischen Stiftungen von sich aus ihre Schule auf, dann müßte die Stadt Mittel finden, um die hiesigen Kinder aus den Anstalten weiterzubringen. Der Magistrat wird sich dafür nur auf der Grundlage einer Vereinbarung mit der Stadt zu verhandeln bereit sein.

Hauptversammlung des Bezirksvereins „Weiß“ der Deutschen Demokratischen Partei.

Der Bezirksverein „Weiß“ hielt am Mittwoch eine gut besuchte Hauptversammlung ab, in der der Vorsitzende, Herr Lehrer Fönnigs, zunächst den Jahresbericht erstattete. Die dann folgende Vorstandswahl ergab an Stelle des von Salts vergangenen 2. Vorsitzenden die Wahl des Herrn Bäckermeisters J o r s t e r. Als 2. Vorstandswahl wurde Herr Rechnungsrat B a u d gewählt. Im übrigen wurde der

perde ein paar neue, aufmunternde Sotzen gab. Manche dieser Sotzen waren freudig aufgenommen, andere nicht. Er sprach und dämpf groß aus dem tiefen Losgelegt, sich blähte und wuchs, weißen Gesicht aus dem tiefen Munde fallen ließ. Aber es wurde niemals so schön, als es sich anah. Im letzten Augenblick kletterte das Boot immer wieder der Welle auf den breiten Rücken und ließ sich durch die Rummoren hinweg nicht abhalten. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Danns Frmmann, der bisher auf dem Solenbandm sitzen geblieben war, wohl immer darauf wartend, daß der Rapppe heute noch sein würde, war von seinem Beobachtungsposten verschwunden. Der schwarze Strich, den er aus der Ferne für Rieds Auge dargestellt hatte, war plötzlich weggefallen. Ried wachte, daß er das Spiel nunmehr gewonnen hatte. — Der Rapppe war nicht abgelaufen. Das feindliche Element mußte unter dem ungenügenden Schloße des Bootes hindurch. Nur einigen fehr hohen Wextern gelang es, eine kleine Ruderstut in das Fahrzeug hineinzuerwerfen. Mit dem einen Ruder das Boot in der Richtung haltend, mit der anderen Hand ausstößend, gondekte Ried langsam seinem Ziele zu. Endlich war der See überquert und er hielt sich nun in der Nähe der nach Erlach hinüberliegenden Schiffslage. Hier war der See flacher, der Wellenschlag weniger heftig. Er hatte jetzt nur mehr darauf zu achten, daß er nicht, wie es ihm einige Male gutlieb, von der Dünung aus in die Finlen geortrien wurde.

Wohlstand in seiner bisherigen Zusammenfassung wiederhergestellt. Zur Vorbereitung eines Familienabends wurde ein aus Damen und Herren bestehender Ausschuss eingesetzt. Mehrere, die Veranlassung stark interessierende kommunale Angelegenheiten kamen hierauf zur Besprechung. Herr Wilmanns referierte über die den Stadtbezirk betreffende Frage der Magistrate vorlage einer Wohnungsverordnung zum Wohnungsbau. Man war einmütig der Auffassung, daß sowohl die in der Vorlage vorgesehene rückwirkende Kraft wie auch die Bindung auf 20 Jahre als nicht erträglich angesehen und in der Vorlage abgeändert werden müsse. Bei der kürzlich in der Stadtverordnetenversammlung Erhebung der Gewerbesteuer wurde als unzulässiger Zustand bemängelt, daß zurzeit noch Tausende von Gewerbetreibenden mit einem Einkommen von 4000 bis 5000 Mark veranlagt seien. Ein derartig niedriges Einkommen habe heute kein Gewerbetreibender mehr, und es sei Pflicht des Magistrats, hier zunächst Abhilfe und eine gerechte Steuerveranlagung zu schaffen.

Aus dem städtischen Haushaltsausschuß.

Erhöhte Friedhofsgebühren. — Veranlagungsgebühren. — Beiträge für Berufsschulen. — Wohnungsbauabgaben. — Rückbehalt der Gewerbesteuer.

Es war ein recht reichhaltiger Spieletisch, der gestern den Mitgliedern des städtischen Haushaltsausschusses vorgesetzt wurde. Außerdem einige Vorträge, über die wir unten Berichten schon das Nähere mitgeteilt haben.

Eine längere Aussprache erforderte die neue Friedhofsvorordnung, wonach die Preise für Grabstellen nicht mehr auf Grund des Steuerpreises, sondern einheitlich erhoben werden sollen, und zwar zu erhöhten Sätzen. Der bisherige Zustand hat sich als unzulässig erwiesen. Die Sätze sind lediglich verchieden nach der Art der Gräber, Reihengräber, Rabattengräber usw. und je nach dem, ob es sich um ein Grab für Erwachsene oder für Kinder handelt. Die Kommunalien hatten wieder ihren alten Programmplan: Sozialisierung des Begräbniswesens, in die Debatte. Die Sozialdemokraten wollten die Sätze heften. Dabei erfuhr man nicht ohne Heiterkeit, daß die Sozialisten im Magistrat gerade von den kommunalistischen Magistratsmitgliedern bekämpft worden sind. Schließlich waren die gleiche Anzahl Stimmen für und gegen den Magistratsrat, der bei Stimmengleichheit als abgelehnt zu gelten hat. Dagegen wurden die neuen Bestimmungen und Sätze durch die Mehrheit der Magistratsmitglieder angenommen. Die Sozialdemokraten hatten für Auswärtige höhere Sätze verlangt, aber der Magistrat war dem entgegengetreten, da er die Feuerbestattung befürwortet.

Für den Betrieb des Gartenbüchsen in Bad Wilsdorf wurden 25.000 Mark bewilligt, für eine Lichtanlage für Lichtfischer in der Kottbuserstraße 1700 Mark, für eine Lichtanlage in der Stadthauptstraße 7000 Mark.

Die Einführung von Vermaltungsgebühren brachte wieder eine längere Aussprache. Der Magistrat begründete nochmals die Notwendigkeit. Einzelne der 56 Positionen wurden hart angegriffen. Schließlich aber nahm der Ausschuss die Vorlage an mit einem Antrag des Herrn Dr. Reuber. Für Bauverordnungen zehnjährige Tätigkeit der Baupolizei, die sich infolge mangelhafter Bauverordnungen zur Erfüllung der baupolizeilichen Vorschriften als notwendig erweist, sind 50 Prozent der jeweiligen nach der Baugesamtheit berechneten Baupolizeigebühren, jedoch mindestens 250 Mark, zu erheben.

Eine Petition des Vereins für Volkswohl um einen Zuschuß zur Leihbibliothek als Material übersehen. — Der Pensionierung des Maschinenmeisters Kengel Stimme man zu. — Für die Feuerwehre bewilligte man als Beihilfe des Krankenkassens 25.000 Mark nach der Aufhebung von Benzol und Benzin. Die Summe wird wöchentlich durch verstaatlichte Einnahmen gedeckt.

Ein anderer Punkt betraf die Erhebung von Beiträgen für die Gewerkschaften und kaufmännische Fortbildungsschulen. Wir haben die Sätze im einzelnen mitgeteilt und auch schon darauf hingewiesen, daß die Vorlage im wesentlichen Bestandteile die Zustimmung der Handelskammer, Handwerkerkammer und sonstiger Interessentengruppen gefunden hat. Es wurde dabei die Frage aufgeworfen, ob der Arbeitgeber die Kosten für die Schulbesuche an die Eltern der Schützlinge abwälzen könne. Die Antwort lautet: Das ist grundsätzlich nicht zulässig und derartige Beiträge sind zu beanstanden. Man kann aber der Arbeitgeber, da der Lehrvertrag ein Privatvertrag ist, doch einen Beitrag finden, um den Eltern die Kosten aufzubringen; hier, so wurde mitgeteilt, könnte die Erhebung im Rechtswege gefordert werden.

Eodenn beschloß die Versammlung die bekannte Vorlage über die Erhebung einer Wohnungsbaubehörde. Die Magistratsvorlage wurde schließlich angenommen. Sie heißt lautlich aufgeben 25 Prozent, die vom Senate erhoben werden, einen lässlichen Zuschlag zur Miete von 20 Prozent vor.

Die Eingabe des Rentnerbundes, den kleinen Rentnern wie überhaupt allen Minderbemittelten unter 10.000 Mark Einkommen Gas, Wasser und Licht billiger abzugeben, wurde vom Ausschuss abgelehnt, nachdem dargelegt worden war, daß die Verwaltungsstellen einer derartigen schiefen Erhebung größere Summen verschlingen würden, als den Rentnern gutgebracht werden können.

Für die Sanitätskassone des Bahnhofsparadenvereins bewilligte man 500 Mark, für Anschaffung eines Sprengautos bei der Straßeneinigung 20.000 Mark.

Schließlich wurde noch darüber debattiert, daß die Beamten der Stadt die ihnen nach Klasse A zugehörigen besonderen Verbildungen ausgeführt haben wollen. Der Magistrat erklärte, er hege den gleichen Wunsch für die Beamten und habe infolgedessen bis jetzt 1000 Mark an jeden Beamten vorwärtsweise ausgezahlt. Nun aber seien die Mittel dafür erschöpft. Es seien noch große Summen nötig. Darum wird am nächsten Sonntag die Frage der Deduktion, die sich betreffend auf die Erhöhung der Gewerbesteuern aufbaue, erneut verhandelt werden.

Das Wohnungsamt

Im Monat Dezember 1921 betrug die Zahl der Neueintritten von Wohnungssuchenden im Wohnungsnachweis 308, diejenige der neu zu bestehenden Wohnungen 318. Dieses Mehrangebot von Wohnungen ist jedoch nur ein scheinbares und nur scheinbar vorhanden, als eben die Neueintritten von Wohnungssuchenden im Dezember mit den zur Verfügung stehenden Wohnungen beglichen werden. Die durchschnittliche Wartezeit für Wohnungssuchen beträgt mindestens 2 Jahre und die Gesamtzahl der vergeblich Wohnungssuchenden 10.188 Familien. Von den 318 freiwerdenden Wohnungen wurden 289 nach freiwilliger Annahme der betreffenden Familien seitens des Vermittlers neu bezogen, 29 bezogen im Zwangswege durch Zwangsversteigerung durch das Wohnungsamt bzw. durch öffentliche Versteigerung. Unter ihnen befanden sich 18 Familien, die laut Urteil des Amtsgerichts zur Räumung ihrer feierlichen Wohnung verpflichtet waren und ohne Hilfe des Wohnungsamtes der Obdachlosigkeit anheimgefallen wären.

Schließlich wurden 12 widerrichtlich von Wohnungssuchenden bezogen Wohnungen polizeilich geräumt.

Eine Stiftung von 250.000 Mark hat Herr Friedrich Heide, der Bearbeiter der Firma Heide & Meißel, als Anlaß des städtischen Festens der Stadt übergeben. Aus den Zinsen sollen junge Leute, die das Technikum oder eine Kunstgewerkschule besuchen wollen, Stipendien erhalten, soweit sie von der Stadt und dem Stifter für würdig befunden werden. Der Haushaltsausschuß hat mit dem Ausdruck des Dankes die Stiftung angenommen.

Am „Wahlhalla-Viertelmarkt“ fanden am Mittwoch mehrere Gespitzte des wittenshaftigen Instituts „Linton“ aus Hamburg statt. Die „Linton“, Hamburg, hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch kinematographische Vorführungen von wirklich blühender und belehrender Art der Schuljugend eine geistreiche Stunden zu bieten. Dem entsprach bestens das Programm „Länder des Schnees“. Das ist einer der großartigsten Filme, die bisher hergestellt wurden. Hier mit unendlicher Mühe gezeigelt, abstrahiert die erstaunliche Phantasie. Es ist keine leibliche Filmreife, es ist reinste, oberste Wahrheit, viel mehr Spannung als jemals vorher in einem Filmmittel zu sehen war. — Natur und Mensch sehen wir hier, das Leben selbst wie es der Bergsteiger, der Skifahrer immer vor sich sieht, mit Schönheiten über alle Begriffe, mit Springen von 40 Meter Weite, mit Schützen, die fast am Tode lächeln, mit Hängen und Schlingen und Heringsgängen, mit flutenden Wolkenmassen 4000 Meter über der See, mit Sonnenuntergängen voll fabelhafter Pracht, mit Hochgebirgsflüssen und endloser Ebnen, die den Betrachter mächtig erheben. Warum aber geht man sich großartigen Film nicht den Erwaehnten, während einer ganzen Woche?

Zufammenloß. Am 1. 2. 22 nachmittags liegen in der Etz Steinstraße zwei Perionenträger zusammen, wobei einer der Wagen in Beschädigung wurde, daß er außer Betrieb gesetzt werden mußte. Personen wurden nicht verletzt.

Wenn geht die Erwerbshaus? Eine goldene Damenremontuhr, die letzter durch Verlust eines Charmeramand aus einer Erwerbshaus geändert wurde und augenfällig auf unredmatische Weise erworben ist, ist beschlagnahmt und liegt bei der Kriminalpolizei, Drehschiffstraße 4, Zimmer 37 zur Verfügung. Gefährliche wollen sich dort melden.

Ein großer mitteleuropäischer Handelsmann, haterformmes ist für den 11. Februar im großen Saale der Saalhofstraße geplant, zu dem Einladungen an sämtliche Landesmannschaften ergangen sind. Man hofft, daß Generalstaatsanwalt von Hindenburg der an ihn ergangenen Einladungen Folge leisten wird.

Ablösung von Tarifverträgen.

Der Deutsche Transportarbeiterverband, Ortsverband Halle, hat die mit dem Arbeitgeberverband für das Handels- und Transportgewerbe für Halle und Umgegend, a. B. vereinbarten und seit 1. Januar d. J. geltenden Tarifverträge am 1. Februar zum 1. März gekündigt. Deseheben hat der Verband des Bauereis- und Maschinenarbeiters die mit dem Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe im Bezirk Halle und die mit dem Maschinenverband G. m. b. H. Halle, für die Mühlen im Regierungsbezirk Merseburg geltenden Tarifverträge am 30. Januar zum 1. März gekündigt.

Mittwoch, den 15. Februar
von abends 8 Uhr an veranstaltet die
Frauengruppe des Deutsch-Demokrat. Vereins
in beiden Sälen des
Neumarkt-Schützenhauses
ein
Hallesches Jahrmaktsfest.

Für die Unterhaltung der Besucher ist, dem Charakter des Festes entsprechend, bestens gesorgt.

Alle Mitglieder der Bezirksvereine sind freundlich eingeladen. — Gäste können eingeführt werden.

Einlaßkarten zu 3 Mk. sind im Vorverkauf im Hauptgeschäft von G. B. Bach, Brautstrasse 1, im Zweiggeschäft am Markt, Roter Turm 12 und in der ParteilGeschäftsstelle, Leipziger Strasse 21 zu haben.

Die Frauengruppe des Deutsch-Demokrat. Vereins.

als Ried näher kam, hörte er Anberntinnen, hörte er im Hofraum ein Weil, das Holz pallete. — Er trat in den Hof. Ein großer, schwerer, hemdärmeliger Mann durchließ Schilke, daß die Scheit nach alin Wiltungen weit darunter. Er drehte Ried den Rücken und war in seine Arbeit in vertieft, daß er den Eintritt des Fremden nicht bemerkte. Erst als er nach einem eben ihm auf dem Boden liegenden Weinglas greifen wollte, sah er ihn. „Griß Euch“, brumnte er erlaut und nicht gerade sehr freundlich in seinen dicken, buldigen, braunen Vollbart. „Sieht da teil wie ein Wolf neben mir. Sieh Dir herübergeflogen.“ „Gefahren.“ „Mit einem Sticker?“ „Allen.“ „Wirdlich? Dann allen Respekt. Bei so einem Wetter wagen's nicht wieder.“ Er nahm einen Schluß Weiswein aus seinem Glas, griff wieder zur Art und machte sich von neuem ans Schöpfen. Ried war sich im unklaren. Der Gabriel Engel, den er im Kopfe hatte, war ein hochaufschalender und schmalz, bartloser Junge gewesen. Dieser da — und er sah sich nach dem Schöpfer der Jmel und nicht nach einem Anstieher war ein feiner, hämmiger Mann mit Armen, wie sie die Perleule in den französischen Gärten hatten, mit einer breiten Brust, die haarig durch das offene Hemd blühte. „Belleres Wetter abwarten“, lezte Ried die Unterhaltung fort, „wer das kann, tut gut daran. Ich hatte nicht die Zeit dazu.“ „Sahst Ihr etwas Einfines zu befragen?“ „Stellte der Schöpfer, unterhalb seine Arbeit für einen Augenblick und mußte den Weinglas aus dem Hof, auf dem er stand. „Einfines, mein lieber Herr, hat es auf die Erde, in der gegeben, wird es nie geben.“ „Dann bisher nicht, dann heute zum ersten Male.“ „Ganz wie Ihr meint. Ich werd' Euch aber erst Glauben lassen, wenn Ihr mich das näher erklärt habt.“ „Er ist der Schöpfer der Jmel?“ „Wenn es Euch so beliebt und der Herr nicht dagegen haben. Ward vom Buerprieiler zu Bern, den die Jmel von altersher zu eigen vor sieben Jahren hiesu beileit.“ Höher schauung sich sein Arm empor, weiter flogen die Scheite. Er begann sich über den herbeigehenden Fremden, der ihn mit seinem Gerüche und Gefrage in der Arbeit behinderte, zu ärgern. „Er löstet sich Gabriel Engel?“ „Gabriel Engel aus der Brunnmühle in Nigetz, ob es dem Herrn so genehm ist oder nicht.“

„Und weil er sich Gabriel Engel schreibt, deshalb bin ich „Verheiratet.“ „Verteibe den Herrn, wer da mag. Ich nicht. Ein dem Herrn nie im Leben begegnet, kann ich nicht, hab' auch wieder kein Verlangen ihn kennen zu lernen.“ Ein Soligkeit flog Ried vor die Füße. „Er lehnt das, ich lehne auf einem Bein.“ „Kommt ein Winder, ich lehne auf einem Saue, wenn ich es tue, meine höchstleisene Saue. Braucht sie keiner zu beteten.“ „Das Inome Wein kommt von einer französischen Regel?“ „Von einer goldpermannten, verfluchten franz. östlichen warent Regel.“ Er hielt in seiner Arbeit inne. „Woher weih der Herr das?“ „Sie traf ihn vor acht Jahren unter Gondlich bei Kobach.“ „Said Ihr allesfind, ein Teufel und Hexenmeister?“ „Reines von leben und weit nach mehr. Sie trat ihn auf, als er über einen Graben lezte.“ Der Schöpfer sah Ried an und starzte Ried mit grohen, weitauferliegenden Augen an. „Den, der auf Euch geschossen, schlug Euer Nebenmann im Gfiede, der rote Raub, nieder. Er fiel wie ein Scheit, das er mit seiner Art da pallete, zu Boden. Und was das weitere anlange, nahm ich der Junker Ried Euer ein wenig an.“ „Dah mich selbst zum Feldherrn gebracht, hat lonk für mich gefordert, wie ein Landmann es für den anderen nicht besser tun kann. War ein gar wilder Teufel, der Ried. Der Tollen ein, lo jung er war. Wo denn ich Artus wohl leben mag?“ „Auf Me de la Motte, auf Eurer Peterinsel, so glaub ich.“ „Mein Herr, Wieser hört Ihr alles richtig und redlich gemüht. Aber da fert Ihr nun einmahl. Seit 100 Jahren ward hier keiner mehr begraben. Müßt es doch willen, ich, als Schöpfer.“ „Sprach nicht mit von Besorden. Euer Junker leht.“ — er breitete wöhlige die Arme und leht und schlupp sein ganzes Erdbentreu müßlich mit sich herum.“ Da erlante ihn Gabriel Engel, „Junker von Ried!“ rief er freude ihm lachend beide Hände entgegen. „Da kann ich Euch in diesen Tagen noch nach danken. Hat mich erst gemüht, daß ich es damals nicht hätte tunne, weil Euch der Artuswund in reich bewegte, von mir Kommt in das Haus, wir wollen das Wiedersehen gemüht beghehen. Daht Euch meiner Frau und den Kindern auch wissen.“

„Nicht so — aber später. Wo kann ich mit ihm sprechen, ohne mich aus bloßreden kann.“ „Kommt hinter das Haus. Dort ist kein Mensch.“ Er führte Ried durch den Hofraum, unter einen Ardbonen hindurch ins Freie und schritt einen sich abwärts fentenden Weinberg entlang zu dem Tufser der Jmel hinab. „Sahst lange Alice hober Vapellen. Die plappern Jn den Lauf im Wind, daß, selbst wenn kein Baugehören in den Walden verzeilt wären, doch keines ein Wort merken würde.“ „Wo, mein lieber Engel, so hör' Er. Ich habe wieder einmal etwas ausgefallen.“ „Sohn wieder? Ganz wie beim Regiment.“ „Ganz wie beim Regiment. Richtig bemerkt. Um ihn zu beruhigen, kann ich ihm aber gleich sagen, daß ich niemand umgebracht oder sonst jemand schwer am Leib gekriant oder geldigabit habe. Keit Magier, befragen also, nichts bei anders Böles. Immerhin aber doch lo viel, daß ich für ihn, für die ganze Jmel und die gelungne Welt von heute an nicht mehr der Herr Ried, sondern Jmel Maximilian von Riedberg bin. Sieh mein Maß. Er nimmt, ist in besser Ordnung, ist erst fünfzig von Lord Keith in Neuenburg gekriant und richtig befragt worden.“ Gabriel Engel warf einen Blick in den Hof. „Wogu lo viel der Formlichsteiten.“ „Eines nach dem anderen. Ich bin herübergeflogen um Jon zu fragen, ob er mich hier bei sich aufnehmen will und kann, heute noch, mich und meine Frau.“ „Ihr wollt bei mir auf der St. Peterinsel bleiben? Ein paar Tage, ein paar Wochen gar? Ist das eine Freude!“ „Hat er aber auch Platz für uns?“ „Was für ein halbes Duzend Ehepaare. Nur leider keine Betten dafür. Da ist für's erste eigentlich nur ein Zimmer da. Vorries Jahr wurde es von Herrn Baullieu bewohnt, denn meine haben Herren leider nur kurze Zeit auf der Insel zubieten. Es ist einfach genug. Ein großes Stimmbelet ist darin, ein Tisch, ein paar Stühle, Gehört und Kommode.“ „Mehr als genug, lieber Engel. — Aber da bin ich was. Wie Er leht, bin ich etwas entrumiert. Und bin ich was, schmernde ich entleitet. Es ist doch niemand nebenan, den ich füren tonnte.“ „Niemand.“ Gabriel Engel sah ihn erstaunt an. „So entleitet schmernde Ihr? Das tatet Ihr früher doch nicht?“ „Die ein Winder. Das tatet lo mit der Zeit. Dabe zu sie. Bei Winder Grün gelideten. Das gibt sich auch allleitet wieder.“ (Fortsetzung folgt.)